Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2015)
Heft: 6

Artikel: Elektronisches Patientendossier : (endlich) kommt Bewegung rein
Autor: Dana-Classen, Nicole
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-823013

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

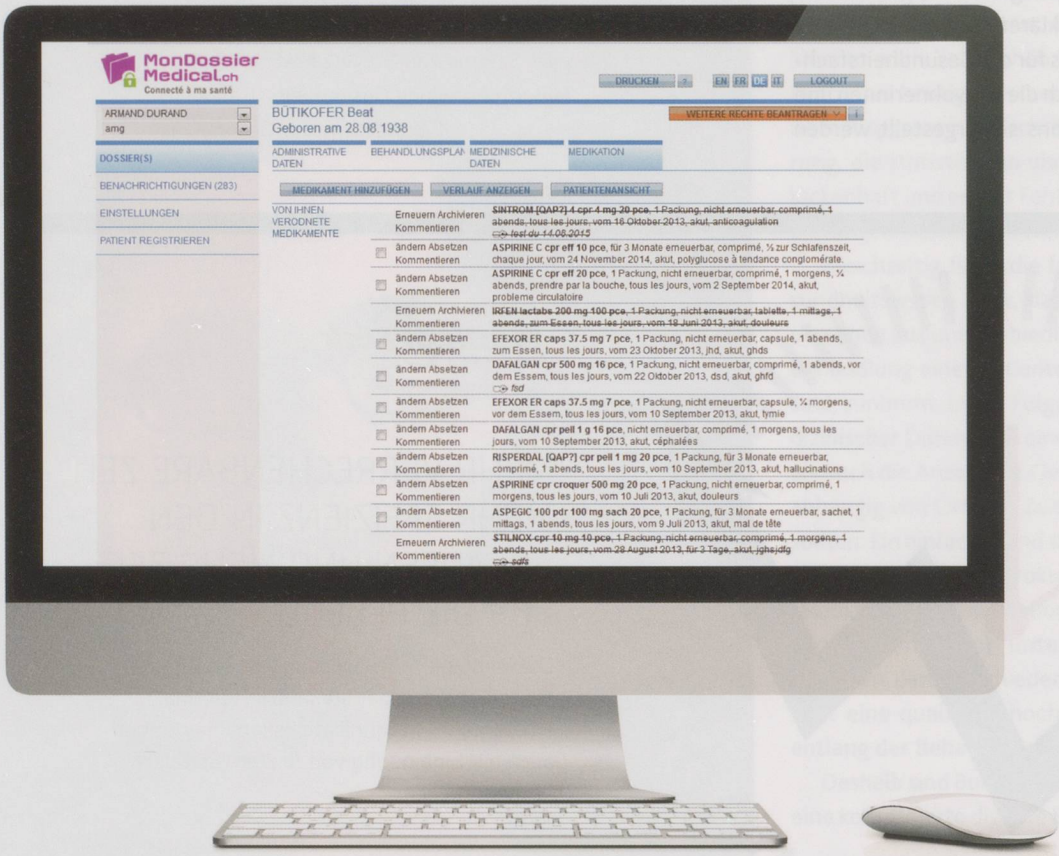
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elektronisches Patientendossier: (Endlich) kommt Bewegung rein

In den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Genf, Luzern, St. Gallen, Zürich sowie Tessin und Wallis laufen erste Projekte zur Einführung des elektronischen Patientendossiers. Die Entwicklung wird jedes Jahr mithilfe des Swiss E-Health-Barometers ausgewertet, und dies zeigt, dass das Thema an Bedeutung gewinnt. In Genf gab es in den letzten Monaten gar einen massiven Anstieg der Beitrittsgesuche.



Elektronisches Patientendossier: in Genf monatlich 600 bis 700 neue Anmeldungen.
DEAS Genève

Im Genfer Universitätsspital HUG sitze ich in einem Büro mit Glaswänden – dem «Helpdesk» – einer jungen Frau gegenüber. Sie meldet mich bei «MonDossierMedical.ch» an, und benötigt genau zwei Minuten, denn die HUG haben schon ein Dossier über mich, da ich Patientin war. Abgesehen davon habe ich meine Entscheidung getroffen und keine weiteren Fragen. Darum nutze ich die Gelegenheit, mich mit ihr über «MonDossierMedical.ch» zu unterhalten. Zwei Mal erscheinen Schatten an der Glaswand: Die Leute stehen Schlange, um sich anzumelden! Durchschnittlich dauert die Beratung für die Anmeldung fünf Minuten. Alle werden gebeten, einen Identitätsnachweis vorzulegen. Manche wollen wissen, ob das System vertraulich mit den Daten umgehe. Andere haben keinen Computer zu Hause.

«Das war ziemlich visionär»: Aurélie Rosemberg, Leiterin E-Health im Genfer Gesundheitsdepartement. DEAS Genève

Einige hoffen, Informationen über frühere Krankheiten wiederzufinden. Und viele wollen sich einfach erkundigen und noch keine Entscheidung treffen, haben aber die Absicht, sich dann beim nächsten Mal anzumelden. Wie der 84-jährige Michel, der sich mit seinem Diabetologen synchronisieren möchte, aber zuerst doch noch mit seinem Sohn darüber sprechen will.

Am nächsten Tag bekomme ich Post mit meinen Zugangsdaten. Benutzername, Passwort und ein SMS-Code, der jeweils auf das Handy geschickt wird. So einfach! Was interessant ist: die Fachleute, die ich privat konsultiere, scheinen nicht ganz à jour zu sein: Mein Hausarzt hat sich nicht bei «MonDossierMedical.ch» angemeldet, meine Gynäkologin ebenfalls nicht, und auch der Kardiologe, den ich vor Kurzem aufgesucht hatte, ist nicht auf der Liste. Ich muss mit ihnen reden, denn es ist Sache des Patienten, sie anzufragen … Und wenn mein Hausarzt dann immer noch nicht mitmachen will, wird die Gesundheitsdirektion höflich nachfragen. Schliesslich muss man mit der Zeit gehen …

«Man muss die Hindernisse beseitigen!»

Aurélie Rosemberg, Chefin des Bereichs E-Health

Eine veränderte Gesellschaft

In Genf fing alles in den 2000er-Jahren an, mit einem Projekt für den Informationsaustausch zwischen den Versorgern. «Das war ziemlich visionär», betont Aurélie Rosemberg, Chefin des Bereichs E-Health im Departement für Arbeit, Soziales und Gesundheit (DEAS) des Kantons Genf. Um das Projekt mit der nationalen Strategie in Einklang zu bringen, wurde 2008 das Gesetz über ein gemeinsames Netzwerk für die Medizininformatik (LRCIM) verabschiedet. Damit wurde die gesetzliche Grundlage gelegt, in der die Zugangsbedingungen für das medizinische Dossier, die Datensammlung und anderes geregelt wurden – aber noch nicht die Finanzierung. Die Schweizerische Post erklärte sich bereit, zu investieren und ein Produkt zu entwickeln, das anschliessend in der ganzen Schweiz vermarktet werden kann. Die ersten Schritte, den Informationsfluss zu digitalisieren, wurden 2009 in einem Pilotversuch gemacht. Seit 2013 läuft die Zwischenphase: Das elektronische Patientendossier steht jeder Person offen, die das Genfer Gesundheitswesen in Anspruch nimmt. Innerhalb des Departements wurden die dafür notwendigen Strukturen aufgebaut.

«Wir arbeiten zusammen mit Führungsgremien in den Institutionen, mit der Genfer Ärztegesellschaft, den Spitälern, und um den Zugang zum System zu erleichtern, richten wir zahlreiche Anmeldemöglichkeiten im Kanton ein», erklärt Aurélie Rosemberg. Dianalabs, der Partner aus dem Laborbereich, kann seine Daten publizieren, hat aber keinen Zugriff auf das Patientendossier. Die Versicherer haben per Gesetz keinen Einblick in MonDossierMedical.ch.

Für mich hat das keine Priorität – ich habe keine Zeit

Der Genfer Hausarzt Dr. Y.R. ist «absolut nicht gegen das Prinzip, im Gegenteil». Doch er hat das Gefühl, dass MonDossierMedical.ch ihm mehr Zeit wegnimmt, als er einsparen könnte. «Es scheint kompliziert zu sein», erklärt er, dies wohl nicht zuletzt aufgrund entmutigender Erfahrungen mit einem in der Zwischenzeit abgeschafften System mit Magnetkarten. Aber er hat einen weiteren Vorbehalt: «Wenn der Patient entscheiden kann, dass er bestimmte Informationen nicht freigibt, erhalten wir nicht wirklich das ganze Bild, und darum ist es nicht zuverlässig. Ich werde sehen … vielleicht schaue ich es mir später wieder an und mache dann mit.»

Der Knopf
für mehr Lebensqualität.

www.swisscom.com/smartlifecare

Geniessen Sie Ihre Unabhängigkeit, ohne auf Sicherheit zu verzichten. Egal ob zu Hause oder unterwegs, mit dem smarten Duo von Swisscom SmartLife Care ist Hilfe bei Bedarf nur einen Knopfdruck weit entfernt. Je nach Abo-Variante[1] werden Sie im Ernstfall mit einem privaten Kontakt oder mit der 24-h-Notrufzentrale verbunden. Bei einem Abo Plus stellen wir das Gerät während der Abo-Dauer gleich zur Verfügung. Bestellen Sie jetzt unter www.swisscom.com/smartlifecare oder unter der Gratis-Hotline 0800 84 37 27 Ihren persönlichen Schutzengel zum **unschlagbaren Preis ab 19 bzw. 29 Franken pro Monat!**[2]

Ihr vorzeitiges Weihnachtsgeschenk:

vom 1. 11. bis 31. 12. 2015 gibts den Mini und den Genius bei einem Online-Kauf 100 Franken günstiger!

Ihr diskreter Begleiter.

Der mit GPS-Modul ausgestattete SmartLife Care Mini passt in jede Hosentasche und ist in 5 Farben erhältlich.

Ihr flexibler Mitbewohner.

Der SmartLife Care Genius ist mit bis zu 99 drahtlosen externen Kontroll- und Alarmsensoren erweiterbar.

swisscom

[1] Basic (Plus) CHF 19.– (CHF 29.–) / Comfort (Plus) CHF 29.– (CHF 39.–) / Professional (Plus) CHF 39.– (CHF 49.–)
[2] SmartLife Care Genius CHF 499.– / SmartLife Care Mini CHF 349.–. Die Kosten fallen bei einem Abo Plus weg. Exkl. Einrichtungsgebühr von CHF 99.–

Rosemberg ist sich bewusst, dass Fragen rund um die Privatsphäre eine zentrale Rolle spielen: «Es gibt keine zentrale Datenbank auf der Plattform MonDossierMedical.ch. Die medizinischen Daten werden im Kanton Genf dezentral gesichert. Anlässlich der Beratung werden die Daten erfasst, aber nicht an einem zentralen Ort gespeichert.»

Weniger überflüssige Untersuchungen, weniger Fehlerquellen – die Vorteile von MonDossierMedical.ch scheinen auf der Hand zu liegen. Aber vor etwas mehr als einem Jahr gab es noch diverse Vorbehalte: Wozu verpflichtet sich der Arzt? Welche Informationen werden freigegeben? Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Die Kommunikation scheint gefruchtet zu haben: Vorurteile und Sicherheitsbedenken wurden abgebaut. Der Patient bleibt Herr über die Zugangsdaten und vergibt Rechte an die Versorger.

Über das elektronische Dossier können die verschiedenen Ärzte eines Patienten wie gewohnt wichtige Informationen und Behandlungsnotizen austauschen. Auf diese hat der Patient keinen Zugriff. Sie können auch PDF-Dokumente hochladen, um zeitraubende Datenerfassung zu vermeiden. Der Patient selbst kann bestimmte Informationen verbergen, wenn er das wünscht. Von den rund 1700 Fachpersonen mit einer Berufsausübungsbewilligung und einer Praxis im Kanton Genf haben sich bis jetzt 450 eingeschrieben. 200 weitere sind angemeldet und warten auf die Aufnahme. Um die Sicherheit zu gewährleisten, sind erhebliche personelle Ressourcen nötig: Jeder Antragsteller wird in der Praxis besucht und seine Identität überprüft.

Für die Patienten ist es einfacher: «30 Personen können die Patienten aufnehmen und wir richten laufend zusätzliche Stellen ein, wo man sich einschreiben kann», erklärt Aurélie Rosemberg. Zum Beispiel bei den verschiedenen Empfängen der HUG, in den Partnerapotheken, in der «Cité Générations», in der Klinik de La Tour. «Gleichzeitig organisieren wir Informationskampagnen, etwa diesen Herbst in Zusammenarbeit mit den Amavita-Apotheken, oder führen Info-Anlässe in den Gemeinden durch.» Für Patienten mit komplexen Erkrankungen gibt es diverse spezielle Massnahmen, entsprechend den Grundsätzen der integrierten Versorgung. Zum Beispiel die Möglichkeit, in MonDossierMedical.ch die Erweiterungen «Pflegeplan freigeben» oder «Medikationsplan freigeben».

Nicole Dana-Classen

www.bag.admin.ch

Die offizielle Spitex-Website für Ihre Spitex-Organisation

SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

- Offizielle Spitex-Website, empfohlen vom Spitex Verband Schweiz
- Über 50% Rabatt dank Spitex-Spezialangebot
- Hunderte überzeugte Kunden
- Ohne Vorkenntnisse bedienbar
- Optimiert für Smartphone und Tablets

Beratung und Bestellung
webways ag, Basel
061 695 99 99, info@webways.ch

Musterwebsite: www.spitex-website.ch